

**Ehrenamtliches Engagement in Europa:
Eine vergleichende Untersuchung am
Beispiel von Senioren**

Karsten Hank, Marcel Erlinghagen und Anja Lemke

74-2005

May 2005

Ehrenamtliches Engagement in Europa:

Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel von Senioren

Karsten Hank, MEA – Universität Mannheim und DIW Berlin^a

Marcel Erlinghagen, Ruhr-Universität Bochum und IAT Gelsenkirchen

Anja Lemke, Ruhr-Universität Bochum

24. Mai 2005

Zusammenfassung: Auf Basis des ‚Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe‘ (SHARE) untersuchen wir ehrenamtliches Engagement von Senioren in 10 Ländern. Bei einer durchschnittlichen Beteiligung der über 50-Jährigen von etwa 10% lassen sich erhebliche regionale Unterschiede, insbesondere zwischen den Mittelmeerländern einerseits und Skandinavien sowie den Niederlanden andererseits, beobachten. Unsere deskriptiven Analysen ergeben keine Hinweise darauf, dass diese Differenzen auf eine ungleiche Verteilung relevanter individueller Merkmale oder auf länderspezifische Effekte bestimmter Individualmerkmale zurückzuführen sein könnten. Vor dem Hintergrund dieser empirischen Befunde skizzieren wir mögliche Ansätze eines ‚Forschungsprogramms‘ zur Erklärung der beobachteten Unterschiede zwischen den Ländern. Im Zentrum dieser Überlegungen steht die Frage nach der gemeinsamen Erklärungskraft verschiedener Regimetypologien. Abschließend diskutieren wir mögliche Perspektiven für eine Aktivierung bislang ungenutzter Potenziale der Freiwilligenarbeit im Alter.

Abstract: Using data from the new ‘Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe’ (SHARE), we explore cross-national patterns of voluntary work among the older population in 10 countries. Our analysis reveals a clear spatial pattern of volunteering (with higher participation rates in Northern Europe and lower ones in the Mediterranean countries). There is no indication that the observed between-country differences are due to a different distribution or due to country-specific effects of relevant individual characteristics. Based on these findings, we sketch a program for future research, focussing on the role of various ‘regime typologies’ in the explanation of cross-country differences in voluntary engagement. We conclude with a brief discussion of policies and programs designed to encourage elder citizens to make use of their productive potential.

^a *Korrespondenzanschrift:* Dr. Karsten Hank, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und demographischer Wandel (MEA), Universität Mannheim, L13-17, 68131 Mannheim. *Email:* hank@mea.uni-mannheim.de.

Einleitung

Parallel zur Debatte um die wachsende ‚Alterslast‘ ist in den vergangenen Jahren auch der Bedeutung produktiver ‚nachberuflicher Tätigkeitsfelder‘ älterer Menschen – und hier insbesondere dem Ehrenamt – zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt worden (vgl. Brendgens/Braun 2001; Caro/Bass 1995; Künemund 2001). Obwohl die Ergebnisse einer Vielzahl von Studien darauf hinweisen, dass sich Rentner nicht häufiger in Ehrenämtern engagieren als Erwerbstätige (z.B. Mutchler et al. 2003; Smith 2004), belegen neueste Zahlen für die Bundesrepublik, dass die Bevölkerung im Alter von 55-75 Jahren die größte Wachstumsgruppe des freiwilligen Engagements darstellt (BMFSFJ 2004). Betrachtet man darüber hinaus die Intensität des Engagements, d.h. die geleisteten Arbeitsstunden, zeigt sich, dass Senioren signifikant mehr Zeit für ‚informelle‘ produktive Tätigkeiten aufwenden als Jüngere (z.B. Gallagher 1994).

Ergebnisse der sozial-gerontologischen Forschung belegen, dass sich der produktive Charakter ehrenamtlicher Tätigkeiten besonders auf ältere Aktive positiv auswirkt, z.B. hinsichtlich ihrer Lebenszufriedenheit und ihres gesundheitlichen Wohlbefindens (z.B. Siegrist et al. 2004; Van Willigen 2000). Gleichzeitig stellt die Bereitschaft der älteren Generation sich zu engagieren und zu beteiligen eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Chance dar. Dies wird inzwischen auch von der Politik erkannt und es wird diskutiert, wie das grundsätzlich vorhandene produktive und ehrenamtliche Potenzial älterer Bürger aktiviert werden kann (vgl. Baldock 1999; Braun/Bischoff 1999; Schmidt 2004).

Als wichtigste individuelle Determinanten ehrenamtlicher Arbeit durch Ältere werden in der Literatur vor allem Bildung, Einkommen und Erwerbssituation, Gesundheit, Religiosität sowie früheres Engagement in Ehrenämtern genannt (z.B. Choi 2003; Warburton et al. 2001). Freiwilligenarbeit darf jedoch nicht isoliert vom breiteren gesellschaftlichen Kontext in dem sie stattfindet betrachtet werden (vgl. Bühlmann/Freitag 2004). So stellen z.B. Anheier/Salamon (1999: 43) fest, dass “as a cultural and economic phenomenon, volunteering is part of the way societies are organized, how they allocate social responsibilities, and how much engagement and participation they expect from citizens.” Bislam gab es jedoch kaum

Mikrodatensätze, die eine international vergleichende Untersuchung aktiven ehrenamtlichen Engagements erlaubt hätten (ein Überblick findet sich bei Anheier/Toepler 2002).

Im Anschluss an eine theoretische und konzeptuelle Verortung des Begriffs „ehrenamtliche Arbeit“ stellen wir auf Basis aktueller Daten des ‚Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe‘ (SHARE) deskriptive Ergebnisse zum ehrenamtlichen Engagement älterer Menschen in Europa vor. Vor dem Hintergrund dieser empirischen Befunde skizzieren wir mögliche Ansätze eines ‚Forschungsprogramms‘ zur Erklärung der beobachteten Unterschiede zwischen den Ländern. Im Zentrum dieser Überlegungen steht die Frage nach der gemeinsamen Erklärungskraft verschiedener Regimetypologien. Abschließend diskutieren wir mögliche Perspektiven für eine Aktivierung bislang ungenutzter Potenziale der Freiwilligenarbeit im Alter.

Was ist ‚ehrenamtliche Arbeit‘?

Die Begriffsdefinition von ‚Ehrenamt‘ oder ‚Freiwilligenarbeit‘ ist in der Literatur keineswegs einheitlich und die Abgrenzung ‚ehrenamtlicher Tätigkeiten‘ als Forschungsgegenstand ist relativ problematisch und komplex. In der wissenschaftlichen Literatur wurde bislang versäumt, den Begriff ‚Ehrenamt‘ im weitesten Sinne einheitlich zu definieren (vgl. dazu auch Beher et al. 1998; Kistler et al. 2000; zur begrifflichen Abgrenzung von und Überschneidung mit Begriffen wie ‚Freiwilligenarbeit‘ oder auch ‚bürgerschaftlichem Engagement‘ vgl. Schüll 2004: insb. Kapitel 2). Festzustehen scheint lediglich, dass es sich bei ehrenamtlicher Arbeit ganz offensichtlich um eine eigenständige Tätigkeitsform handelt, die sich trotz einiger partieller Gemeinsamkeiten von anderen Tätigkeitsformen (Erwerbsarbeit, Sport, Unterstützung innerhalb von Familien etc.) unterscheiden lässt. Der vorliegende Abschnitt soll daher dazu dienen, diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erläutern, um so zu einer Definition des Ehrenamtsbegriffs zu gelangen.

Dabei ist zunächst ganz allgemein danach zu fragen, welche Tätigkeiten überhaupt als produktiv zu bezeichnen und somit als ‚Arbeit‘ zu verstehen sind. Besondere Bedeutung

kommt hierbei dem so genannten ‚Dritt-Personen-Kriterium‘ zu. Es besagt, dass Tätigkeiten dann produktiv sind, wenn die Leistungen prinzipiell auch von Dritten gegen Bezahlung erbracht werden könnten, also grundsätzlich ‚marktfähig‘ sind (Hawrylyshyn 1977). Die Gültigkeit des Dritt-Personen-Kriteriums unterscheidet Arbeit von Konsum, der sich dadurch auszeichnet, dass kein anderer für den Konsumenten den Konsum eines bestimmten Gutes übernehmen kann.

Allein der Umstand, dass in Ehrenämtern produktive Arbeit geleistet wird, reicht zur Definition kaum aus. Neben dem Dritt-Personen-Kriterium ist daher die Unterscheidung zwischen formeller und informeller Arbeit hilfreich (vgl. z.B. Evers 1987; Teichert 1993; Merz/Wolff 1994; Erlinghagen 2000). In Abgrenzung zur formellen Erwerbsarbeit versteht man unter informeller Arbeit produktive Tätigkeiten für die (a) kein Lohn gezahlt wird und/oder (b) für die keine Steuern oder Sozialversicherungsbeiträge entrichtet werden und die somit in der Regel auch in keiner offiziellen Statistik auftauchen. Darüber hinaus lassen sich drei Sphären der informellen Produktion unterscheiden: (1) Haushaltsproduktion, (2) Gemeinschaftsproduktion sowie (3) Untergrundproduktion (Gerschuny 1979). Während die Haushaltsproduktion Güter und Dienste für die Mitglieder des eigenen Haushalts bereitstellt, werden in Gemeinschaftsproduktion Güter oder Dienste hergestellt, die Dritten außerhalb des eigenen Haushalts zur Verfügung gestellt werden.

Dabei erscheint es unseres Erachtens sinnvoll, den Begriff der ‚Haushaltsproduktion‘ zum Begriff der ‚Familienproduktion‘ zu erweitern, da die Definition des Haushalts als „Einkommens- und Konsumgemeinschaft mit gemeinsamem Wohnraum“ (vgl. Statistisches Bundesamt 1993) zu kurz greifen würde. Familiäre Beziehungen, die über dieses enge Verständnis von Haushalt hinausgehen, spielen aufgrund räumlicher Nähe zwischen den Familienmitgliedern (insbesondere unterschiedlicher Generationen) eine wichtige Rolle bei informellen Unterstützungsleistungen (Diewald 1991). Für solche „supplementäre Mehrgenerationenfamilien“ (Trotha 1990) wird eine „Abgrenzung zwischen Eltern- und Kinderhaushalten [...] äußerst problematisch, wenn nicht sogar unmöglich. Da partiell getrennt und

partiell gemeinsam gehandelt wird, bildet der Begriff des ‚gemeinsamen Wirtschaftens‘ kein taugliches Abgrenzungskriterium“ (Galler/Ott 1993: 92).

Um den Begriff „Ehrenamt“ definieren zu können, muss man in einem nächsten Schritt über die von Gershuny (1979) inspirierte und modifizierte Unterscheidung von Familienproduktion und Gemeinschaftsproduktion hinausgehen. So ist ein weiterer wesentlicher Aspekt, ob die informelle Arbeit in Anbindung an eine Organisation *außerhalb privater Haushalte* bzw. außerhalb der Familie erfolgt. Bei diesen Organisationen handelt es sich in der Regel um Vereine, Verbände oder aber gemeinnützige Unternehmen („Non-Profit-Organisationen“). Ist solch eine Organisationsanbindung gegeben, ist von ehrenamtlicher Arbeit die Rede. Fehlt die haushaltsexterne organisatorische Anbindung, liegt keine ehrenamtliche Arbeit vor, sondern es ist vielmehr entweder von Eigenarbeit oder aber von Nachbarschaftshilfe zu sprechen.

Im weiteren Verlauf ist eine prinzipiell mögliche Unterscheidung verschiedener Ehrenamtformen (vgl. dazu Erlinghagen 2000; 2003) von untergeordneter Bedeutung, so dass sich ehrenamtliche Arbeit vor allem durch folgende drei Kriterien auszeichnet (vgl. Schwarz 1996): (a) Ehrenamtliche Tätigkeiten sind an den institutionellen Rahmen einer *Organisation außerhalb des Haushalts* (der Familie) gebunden, (b) ehrenamtliche Tätigkeiten sind *unbezahlte Aktivitäten*, wobei eine Kosten- oder Aufwandsentschädigung nicht als Bezahlung gilt und (c) die ehrenamtlich erbrachten Leistungen kommen (in erster Linie) Dritten bzw. der *Allgemeinheit* zu Gute.

Datenbasis der empirischen Analyse

Datenbasis unserer Untersuchung ist Release 1 des 2004 erstmals erhobenen ‚Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe‘ (SHARE; vgl. Börsch-Supan et al. 2005; Börsch-Supan/Jürges 2005). SHARE enthält Informationen zur gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lage von mehr als 22.000 Personen im Alter von 50 und mehr Jahren. Die derzeit verfügbaren Daten stammen aus 10 Ländern (Dänemark, Deutschland,

Frankreich, Griechenland, Niederlande, Italien, Österreich, Schweden, Schweiz und Spanien), mit denen fast das gesamte kulturelle, wirtschaftliche, soziale und institutionelle Spektrum Europas von Skandinavien bis zum Mittelmeer abgedeckt wird.

Mit Blick auf unsere Fragestellung besteht ein wesentlicher Vorteil der SHARE-Daten – neben ihrer strikten Vergleichbarkeit über alle teilnehmenden Länder hinweg – darin, dass nicht wie in vielen anderen Studien die Mitgliedschaft in einer Freiwilligenorganisation erfragt wird (z.B. Curtis et al. 2001; Cutler/Hendricks 2000), sondern dass aktives Ehrenamt im Monat vor dem Interview erfasst wird. Obwohl Mitgliedschaft und Engagement hoch miteinander korreliert sind, führt eine rein formale Operationalisierung des Ehrenamts zu einer Überschätzung des tatsächlichen Engagements. Da Ehrenämter darüber hinaus oft unregelmäßig ausgeübt werden, und die retrospektiven Fragen anderer Untersuchungen sich häufig auf einen längeren Zeitraum (z.B. das vergangene Jahr) beziehen, ist davon auszugehen, dass unsere Ergebnisse eine vergleichsweise konservative Schätzung des Anteils ehrenamtlich aktiver Älterer in den SHARE-Ländern darstellen.

Deskriptive Ergebnisse zum ehrenamtlichen Engagement europäischer Senioren¹

Hinsichtlich des allgemeinen Niveaus ehrenamtlichen Engagements lassen sich im Wesentlichen drei Ländergruppen unterscheiden (vgl. *Abbildung 1*). Erstens die Mittelmeerländer, die durch eine insgesamt geringe Beteiligung an Ehrenämtern gekennzeichnet sind. Während in Italien immerhin noch 7 Prozent der Befragten angeben, im vergangenen Monat aktiv gewesen zu sein, trifft dies nur auf 2 bis 3 Prozent der Griechen und Spanier zu. Deutschland, Frankreich, Österreich und die Schweiz bilden eine zweite Gruppe von Ländern, die mit einem Anteil von 9 bis 14 Prozent Freiwilligen in der Bevölkerung 50+ ein mittleres Engagement aufweisen. Die verbleibenden Länder mit einer hohen Aktivitätsquo-

¹ Ein ausführlicher Tabellenanhang mit detaillierten Ergebnissen für alle Länder findet sich bei Erlinghagen/Hank (2005).

te sind, drittens, Schweden und Dänemark (mit jeweils 17 Prozent) sowie die Niederlande mit über 20 Prozent ehrenamtlich aktiven Älteren.

Etwa ein Fünftel (18 Prozent) der Freiwilligen war fast täglich aktiv, knapp die Hälfte (45 Prozent) hat sich fast jede Woche engagiert und ein gutes Drittel (37 Prozent) war innerhalb des vergangenen Monats seltener als wöchentlich ehrenamtlich tätig. Dabei scheint es keinen Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Niveau der Beteiligung an Ehrenämtern und der Häufigkeit des Engagements in einem Land zu geben. Die mit Abstand am häufigsten genannten Motive dafür, ehrenamtlich tätig zu sein, sind der Wunsch, einen sinnvollen Beitrag zu leisten (70 Prozent) und der mit der Ausübung des Ehrenamtes verbundene Spaß (61 Prozent). Über den gesellschaftlichen Nutzen ihrer Tätigkeit hinaus verbinden freiwillig Aktive damit also offensichtlich auch einen individuellen, nicht-monetären Nutzen.

[Abbildung 1]

Während es zwischen Männern und Frauen oder zwischen Verheirateten und Unverheirateten in den meisten Ländern nur eher geringe Unterschiede hinsichtlich ihrer Beteiligung an Ehrenämtern gibt, findet sich in unseren Daten ein klarer Altersgradient ehrenamtlichen Engagements (*Abbildung 2a*), allerdings mit zum Teil deutlichen Unterschieden zwischen den Ländern. Während der Anteil schweizerischer, österreichischer und italienischer Ehrenamtlicher im Alter von 65-74 um 4 bis 6 Prozentpunkte niedriger ist als in der Gruppe der 50-64-Jährigen, findet sich ein umgekehrtes Verhältnis in Schweden, Dänemark, den Niederlanden und in Frankreich, wo der Anteil der freiwillig Aktiven in der mittleren Altersgruppe sogar um etwa 3 Prozentpunkte steigt. Wenn jedoch Personen im Alter von 75 Jahren oder älter betrachtet werden, sinkt die Engagementquote überall um mindestens ein Drittel (in den Niederlanden sogar um zwei Drittel, von einem allerdings sehr hohen Ausgangsniveau) auf ein durchschnittliches Niveau von 5 Prozent. Bemerkenswert ist, dass sich in den skandinavischen Ländern immer noch 12 bis 13 Prozent der Bevölkerung 75+ in

Ehrenämtern engagieren – also mehr als der gesamteuropäische Durchschnitt über alle Altersklassen.

Der Freiwilligenanteil in der Bevölkerung variiert ebenfalls deutlich mit dem Bildungsstand (*Abbildung 2b*). Der Anteil ehrenamtlich aktiver Älterer steigt im Allgemeinen um fast 5 Prozentpunkte, in Italien sogar um 7 Prozentpunkte, wenn Befragte in der niedrigsten Bildungskategorie (6 Prozent) mit jenen verglichen werden, die über einen mittleren Abschluss verfügen (11 Prozent). Der Anteil freiwillig Aktiver wächst auf durchschnittlich 18 Prozent, d.h. um weitere 7 bis 8 Prozentpunkte, wenn die Gruppe mit den höchsten Bildungsabschlüssen betrachtet wird; dieser Anstieg ist in Österreich und der Schweiz etwas weniger deutlich ausgeprägt.

Soweit es die Beteiligung an ehrenamtlichen Tätigkeiten betrifft, zeigen sich in den meisten Ländern nur relativ kleine Unterschiede (in der Größenordnung von 2 bis 3 Prozentpunkten) zwischen Erwerbstätigen, Rentnern und anderen Nicht-Erwerbstätigen (*Abbildung 2c*). In Österreich, Italien und der Schweiz liegt der Anteil der aktiven Rentner jedoch um bis zu 5 Prozentpunkte, d.h. um etwa ein Drittel, unter jenem der Erwerbstätigen. In der Schweiz kann darüber hinaus ein außergewöhnlich hoher Anteil von Freiwilligen in der sehr heterogenen Gruppe der ‚sonstigen‘ Nicht-Erwerbstätigen beobachtet werden. Mit 23 Prozent ist er mehr als doppelt so hoch wie der Anteil schweizerischer Rentner, die ein Ehrenamt ausüben.

Abschließend betrachten wir die Beteiligung am Ehrenamt im Kontext verschiedener Gesundheitsmaße. Dabei zeigt sich, dass der Anteil ehrenamtlich aktiver Befragter unter jenen, die ihren Gesundheitszustand (subjektiv) als mittelmäßig oder schlecht beschreiben, mit 6 Prozent im Durchschnitt nur knapp halb so hoch ist wie unter Menschen, die angeben, dass es ihnen gut oder besser geht (12 Prozent; *Abbildung 2d*). Diese negative Beziehung – die, relativ betrachtet, in Schweden, Dänemark und den Niederlanden etwas weniger stark ausgeprägt ist – findet sich auch im Verhältnis von Ehrenamt und Indikatoren des psychischen Wohlbefindens. In fast allen Ländern liegt der Anteil ehrenamtlich Tätiger mit Depressionen im vergangenen Monat um 4 bis 5 Prozentpunkte unter dem entsprechenden

Anteil von Befragten ohne depressive Symptome. Ähnliche – wenngleich weniger deutliche – Unterschiede finden sich auch, wenn Personen, die unter chronischen körperlichen Beschwerden leiden, mit Menschen ohne solche gesundheitlichen Probleme verglichen werden.

[Abbildung 2]

Institutionelle Rahmenbedingungen und ehrenamtliches Engagement: Welche Erklärungskraft haben Regimetypologien?

Die deskriptive Analyse der SHARE-Daten hat gezeigt, dass bei einer durchschnittlichen Beteiligung von etwa 10 Prozent der über 50-Jährigen erhebliche regionale Unterschiede im Niveau ehrenamtlichen Engagements beobachtet werden können. Diese zeigen sich insbesondere zwischen den Mittelmeerländern – mit 2 bis 3 Prozent in Griechenland oder Spanien – und Skandinavien sowie den Niederlanden, mit jeweils um die 20 Prozent (vgl. auch Anheier/Toepler 2002). Auch in multivariaten Analysen (hier nicht gezeigt; vgl. Erlinghagen/Hank 2005) haben sich keine Hinweise darauf ergeben, dass diese Unterschiede auf eine ungleiche Verteilung relevanter individueller Merkmale (d.h. Bevölkerungskomposition), oder auf länderspezifische Effekte bestimmter Individualmerkmale (z.B. Alter, Erwerbsstatus) zurückzuführen sind. Vielmehr scheinen institutionelle Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle für die individuelle Beteiligung an Ehrenämtern zu spielen.

Die Literatur zu den Kontextbedingungen ehrenamtlicher Arbeit ist bislang jedoch eher spärlich. Mit Blick auf Opportunitäten für ehrenamtliches Engagement zeigen Smith/Shen (2002), dass sich Länderunterschiede hinsichtlich der *Verbreitung von Nicht-Regierungsorganisationen* prinzipiell auf drei Gruppen gesellschaftlicher Faktoren zurückführen lassen: „societal background factors“ (z.B. Bevölkerungsgröße), „aspects of basic societal structure“ (z.B. politisches System, Modernisierungsgrad) und „societal mobilization factors“ (Verfügbarkeit von Ressourcen, sozialer Zusammenhalt). Die *Mitgliedschaft in Freiwilligenorganisationen* steht im Zentrum einer international vergleichenden Studie

von Curtis et al. (2001). Hier wird vor allem der Einfluss der wirtschaftlichen Entwicklung, der religiösen Prägung, und des politischen Systems untersucht. Dabei stellt sich – in weitgehender Übereinstimmung mit dem von uns beobachteten Muster – heraus, dass „volunteerism tends to be particularly high in nations that have: (1) multidenominational Christian or predominantly Protestant religious compositions, (2) prolonged and continuous experience with democratic institutions, (3) social democratic or liberal democratic political systems, and (4) high levels of economic development.“ (Curtis et al. 2001: 783)

Die beiden genannten Arbeiten liefern zwar wichtige Hinweise zur Erklärung von Unterschieden zwischen Ländern, sollten u. E. jedoch sinnvoll durch eine stärkere Einbeziehung des Diskurses um unterschiedliche Regimetypologien konkretisiert werden. Einen guten Ausgangspunkt hierfür bildet Esping-Andersens (1990) *Typologie wohlfahrtsstaatlicher Institutionen*, die anhand von drei Dimensionen Wohlfahrtsstaaten voneinander unterscheidet: erstens das Verhältnis von Staat und Markt im Hinblick auf die Wohlfahrtsproduktion, zweitens die Effekte des Wohlfahrtsstaates auf soziale Stratifizierung und drittens die Charakteristika der sozialen Rechte der Bürger. Anhand dieser Dimensionen wird zwischen liberalen, konservativ-korporatistischen und sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaatsregimen unterschieden (vgl. hierzu ergänzend Schmid 2002). Eine zentrale Kategorie innerhalb des Ansatzes von Esping-Andersen ist der *Grad der Dekommodifizierung*, d.h. das Ausmaß, in dem institutionelle Rahmenbedingungen den Lebensunterhalt der einzelnen Gesellschaftsmitglieder unabhängig vom erzielten Erwerbseinkommen absichern. Sie wird somit zu einer wesentlichen Determinante der ökonomischen Situation der privaten Haushalte bzw. der einzelnen Gesellschaftsmitglieder. Mit Bezug auf das Ehrenamt ist vorstellbar, dass die Verfügbarkeit ausreichender finanzieller Mittel eine wesentliche Voraussetzung für die Beteiligung an unentgeltlicher ehrenamtlicher Arbeit darstellt, wohingegen finanzielle Knappheit die Neigung zur Eigenproduktion von sozialen Dienstleistungen innerhalb von Familien erhöhen könnte.

In Anlehnung an die Typologie der Wohlfahrtsstaatsregime von Esping-Andersen und auf Grundlage des von ihnen entwickelten ‚*Social Origins*‘-Ansatzes identifizieren Sal-

amon/Anheier (1998) vier Regime-Typen zur Charakterisierung von *Non-Profit Sektoren*: die drei auch von Esping-Andersen genannten liberalen (z.B. Großbritannien), konservativ-korporatistischen (z.B. Deutschland) und sozialdemokratischen (z.B. Schweden) Regime, sowie den so genannten ‚statischen‘ Typ (z.B. Japan). Während für den sozialdemokratischen und den liberalen Regimetyp ein hohes Ausmaß ehrenamtlichen Engagements erwartet wird, kann für konservativ-korporatistische Regime ein moderater und für statische Regime ein niedriger Umfang freiwilliger Arbeit angenommen werden (vgl. auch Anheier/Salamon 1999). Salamon/Sokolowski (2001) zeigen, dass (a) die Größe des Non-Profit Sektors, gemessen über die Anzahl vollzeitbeschäftigter bezahlter Mitarbeiter, und (b) der Umfang staatlicher Sozialausgaben positiv mit dem Ausmaß privaten ehrenamtlichen Engagements korreliert sind. Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten Non-Profit Regime-Typ und der Verbreitung des Ehrenamtes ist jedoch komplex. Um die beobachteten Niveauunterschiede ehrenamtlichen Engagements zwischen einzelnen Ländern erklären zu können, müssen zusätzlich die unterschiedlichen Funktionen berücksichtigt werden, mit denen Ehrenämter belegt sein können. Salamon/Sokolowski (2001) stellen fest, dass ehrenamtliches Engagement tendenziell in jenen Ländern stärker verbreitet ist, in denen dem Ehrenamt primär eine ‚expressive‘ Funktion zugeschrieben wird, wie z.B. in Schweden, den Niederlanden, aber auch in Deutschland. Dort werden ehrenamtliche Tätigkeiten insbesondere im Kultur- oder Freizeitbereich ausgeübt. Eine geringere Beteiligung an Ehrenämtern kann hingegen dort beobachtet werden, wo deren Dienstleistungsfunktion, etwa im sozialen Bereich, im Vordergrund steht. Dies trifft u. a. auf Italien oder Spanien zu.

Über die Betrachtung der Bedeutung wohlfahrtsstaatlicher Institutionen für ehrenamtliches Engagement hinaus sollte auch der Rolle der Geschlechterverhältnisse verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Unter dem Stichwort ‚*Geschlechterregime*‘ haben sich komplementäre Typologien herausgebildet, die insbesondere arbeitsmarkt-, bildungs- und familienpolitische Institutionen und deren Einfluss auf die Reproduktion im Kontext des privaten Haushalts ins Zentrum stellen (z.B. Dingeldey 2004; Sainsbury 1996). Trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen in einzelnen Ansätzen lassen sich mit dem ‚Regime des

männlichen Ernährers', dem ‚Regime der Rollentrennung‘ und dem ‚Regime der individuellen Versorgung‘ mindestens drei grundlegende Geschlechterregimetypen unterscheiden (vgl. Schmid 2002; Sainsbury 1996). Diese nehmen in den arbeitsmarkt-, bildungs- und familienpolitischen Institutionen der unterschiedlichen Länder reale Gestalt an und haben direkten Einfluss auf die private Haushaltsproduktion (wie sich z.B. in der geschlechtsspezifischen Teilung der Hausarbeit zeigt; vgl. Geist 2005) – mit entsprechenden Konsequenzen für die Struktur und das Ausmaß informeller Arbeit von Frauen und Männern im Allgemeinen (Backes 2001) und des ehrenamtlichen Engagements im Besonderen.

Einen weniger unmittelbaren Einfluss auf die Bereitschaft ein Ehrenamt auszuüben dürfte das sog. ‚Produktionsregime‘ eines Landes haben, dessen mögliche Rolle hier jedoch der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben soll. Unter dem Stichwort ‚Varieties of Capitalism‘ unterscheiden Hall/Gingerich (2004: 7) hier idealtypisch „liberale Marktwirtschaften, in denen die Beziehungen zwischen Firmen hauptsächlich in und durch Konkurrenzmärkte koordiniert werden“ von „koordinierten Marktwirtschaften, in denen die Unternehmen typischerweise eher strategische Interaktionen mit den Gewerkschaften, Kapitalgebern und anderen Akteuren pflegen.“ Die Art und Weise, wie Unternehmensentscheidungen getroffen werden, hat natürlich Einfluss auf die Erwerbs- bzw. Lebensverläufe der Arbeitnehmer. Entsprechend liegt die Vermutung nahe, dass in koordinierten Marktwirtschaften, wo ein relativ hohes Niveau der Arbeitsplatzsicherheit herrscht und die Löhne zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften ausgehandelt werden, die Arbeitnehmer eher bereit sein werden, sich über ihre Erwerbsarbeit hinaus auch ehrenamtlich zu engagieren, als in liberalen Marktwirtschaften, die durch ein hohes Maß an Fluktuation und dezentralisierte bzw. individualisierte Lohnverhandlungen gekennzeichnet sind. So ist bspw. denkbar, dass Arbeitnehmer bei relativer Arbeitsplatzunsicherheit ihre Ressourcen eher in die Intensivierung und Extensivierung der Erwerbsarbeit investieren, als sich ehrenamtlich zu betätigen (Hirschman 1984). Auch die Frage nach der Rolle der Erwerbsbiographie sowie des Renteneintritts für Art und Umfang ehrenamtlicher Arbeit in späteren Lebensphasen (vgl. Mutchler et al. 2003; Rotolo/Wilson 2003) gehören in diesen Themenkomplex.

Fazit: Sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Ausblick

Bislang ist weitgehend offen, welche Einflüsse genau von spezifischen institutionellen Arrangements auf das ehrenamtliche Engagement von Individuen ausgehen. Die vorliegenden Untersuchungs- und Erklärungsansätze gilt es daher in zweifacher Weise weiterzuentwickeln. Erstens stellen ehrenamtliche Tätigkeiten eine spezielle Form informeller Arbeit dar, da sie stärker als z.B. familiäre Unterstützungsleistungen oder Netzwerkhilfe in institutionalisierter Form, etwa im Rahmen einer Organisation, erbracht werden (vgl. Erlinghagen 2000). Entsprechend ist theoretisch zu fragen, inwieweit bestehende Regimetypologien ergänzt werden müssen, um der Multidimensionalität informeller Arbeit im Allgemeinen und ehrenamtlichem Engagement im Besonderen in international vergleichenden Studien durch einen organisierte und nicht-organisierte Tätigkeiten integrierenden Ansatz gerecht zu werden (vgl. hierzu auch Wilson/Musick 1997).

Zweitens ist ein besseres Verständnis der relevanten Kontextfaktoren für eine gezielte Aktivierung des ehrenamtlichen und produktiven Engagements älterer Bürger durch politische und gesellschaftliche Akteure notwendig (vgl. Braun/Bischoff 1999). Obwohl sich in den SHARE-Daten ein deutlich negativer Zusammenhang zwischen der Ausübung von Ehrenämtern einerseits sowie Alter und Gesundheit andererseits abzeichnet, weist die erhebliche Variation im Niveau ehrenamtlichen Engagements zwischen den einzelnen Ländern auf ein bislang ungenutztes produktives Potenzial zumindest in Teilen der älteren Bevölkerung hin. Wie sich dieses in Zukunft entwickeln wird, hängt nicht nur davon ab, inwieweit es der europäischen Bevölkerung gelingen wird, gesund zu altern, sondern auch davon, in welchem Umfang für ältere (und gebrechlichere) Freiwillige angemessene – und gleichzeitig ‚profitable‘ – Betätigungsmöglichkeiten geschaffen werden können. Lokale Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros könnten hier eine zentrale Rolle als Vermittler zwischen Anbietern und Nachfragern ehrenamtlicher Arbeit spielen (z.B. Keupp 2002). Sie könnten auch die Aufgabe übernehmen, bereits frühzeitig neue Freiwillige zu ‚rekrutieren‘, denn es erweist sich als sehr schwierig, Menschen, die sich bereits im Rentenalter befinden, zu ei-

nem erstmaligen Engagement zu bewegen. Siegrist et al. (2004: 13) weisen schließlich darauf hin, dass “[c]reating systems and opportunities in which motivations, efforts and rewards are marked by reciprocity seems to be of vital importance [...] in increasing meaningful participation, not least in view of their powerful implications for well-being and health.” In der Diskussion um den gesellschaftlichen Nutzen des Ehrenamtes dürfen daher keinesfalls die positiven Aspekte ehrenamtlicher Tätigkeiten für die freiwillig Aktiven selbst aus dem Blick geraten: ältere Menschen sollen nicht zum Vorteil Dritter ‚ausgebeutet‘ werden, sondern sie selbst sollen durch ihre aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aufgaben eine Verbesserung der eigenen Lebensqualität erfahren.

Danksagung

Wir danken der Europäischen Union für finanzielle Unterstützung dieser Untersuchung (5. Rahmenprogramm, Projekt QLK6-2002-002426, AMANDA) sowie der Ruhr-Universität Bochum für die Förderung des Projektes ‚Informelle Arbeit im Alter‘ im Rahmen des Rektorsratsprogramms ‚Anschub von Forschungsprojekten des wissenschaftlichen Nachwuchses‘. Die hier verwendeten Daten stammen aus dem vorläufigen Release 1 des ‚Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe‘ 2004. Die SHARE-Datenerhebung wurde hauptsächlich durch das 5. Rahmenprogramm der Europäischen Union finanziert (Projekt QLK6-CT-2001-00360). Weitere Finanzmittel wurden vom US National Institute on Aging zur Verfügung gestellt (U01 AG09740-13S2, P01 AG005842, P01 AG08291, P30 AG12815, Y1-AG-4553-01 and OGHA 04-064). Die Datensammlung in Österreich (durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) und der Schweiz (durch BBW/OFES/UFES) wurde national finanziert.

Literatur

Anheier, H.K. / Salamon, L.M. (1999): Volunteering in Cross-National Perspective: Initial Comparisons, *Law and Contemporary Problems* 62, 43-65.

- Anheier, H.K. / Toepler, S. (2002): Bürgerschaftliches Engagement in Europa, *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 9/2002, 31-38.
- Backes, G. M. (2001): Lebenslagen und Alter(n)sformen von Frauen und Männern in den neuen und alten Bundesländern; in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.): *Lebenslagen, soziale Ressourcen und gesellschaftliche Integration im Alter. Expertisen zum Dritten Altenbericht der Bundesregierung – Band III*; Opladen, 11-115.
- Baldock, C.V. (1999): Seniors as Volunteers: An International Perspective on Policy, *Ageing & Society* 19, 581-602.
- Behr, K. / Liebig, R. / Rauschenbach, T. (1998): *Das Ehrenamt in empirischen Studien – ein sekundäranalytischer Vergleich*. Stuttgart u.a.
- Börsch-Supan, A. et al. (Hg.) (2005): *Health, Ageing and Retirement in Europe – First Results from the Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*, Mannheim.
- Börsch-Supan, A. / Jürges, H. (Hg.) (2005): *Health, Ageing and Retirement in Europe – Methodology*, Mannheim, im Druck.
- Bühlmann, M./ Freitag, M. (2004): Individuelle und kontextuelle Determinanten der Teilhabe an Sozialkapital, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 56, 326-349.
- Braun, J. / Bischoff, S. (1999): *Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen – Motive und Aktivitäten* (Schriftenreihe des BMFSFJ, Bd. 184), Stuttgart.
- Brendgens, U. / Braun, J. (2001) Freiwilliges Engagement älterer Menschen, in: Picot, S. (Hg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland – Freiwilligensurvey 1999* (Schriftenreihe des BMFSFJ, Bd. 194.3), Stuttgart, 209-301.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2004): 2. *Freiwilligensurvey 2004 – Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement*, Pressemitteilung des BMFSFJ vom 01.10.2004.
- Caro, F.G. / Bass, S.A. (1995): Increasing Volunteering among Older People, in: Bass, S.A. (Hg.): *Older and Active: How Americans over 55 Are Contributing to Society*, New Haven, 71-96.
- Choi, L.H. (2003): Factors Affecting Volunteerism Among Older Adults, *Journal of Applied Gerontology* 22, 179-196.

- Curtis, J.E. / Bear, D.E. / Grabb, E.G. (2001): Nations of Joiners: Explaining Voluntary Association Membership in Democratic Societies, *American Sociological Review* 66, 783-805.
- Cutler, S.J. / Hendricks, J. (2000): Age Differences in Voluntary Association Memberships: Fact or Artifact, *Journals of Gerontology – Social Sciences* 55B, S98-S107.
- Diewald, M. (1991): *Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken*. Berlin.
- Dingeldey, I. (2004): Koordination zwischen Staat, Markt und Familie? Kritik der selektiven Perspektiven in der vergleichenden Wohlfahrts- und Arbeitsmarktforschung. In: Lütz, S. / Czada, R. (Hg.): *Wohlfahrtsstaat – Transformation und Perspektiven*, Wiesbaden.
- Erlinghagen, M. (2000): Informelle Arbeit. Ein Überblick über einen schillernden Begriff, *Schmollers Jahrbuch* 120, 239-274.
- Erlinghagen, M. (2003): Die individuellen Erträge ehrenamtlicher Arbeit. Zur sozioökonomischen Theorie unentgeltlicher, haushaltsextern organisierter Produktion, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55, 737-757.
- Erlinghagen, M. / Hank, K. (2005): Participation of Older Europeans in Volunteer Work, *MEA Discussion Paper 71-05*, Universität Mannheim.
- Esping-Andersen, G. (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Princeton.
- Evers, H.-D. (1987): Schattenwirtschaft, Subsistenzproduktion und informeller Sektor. Wirtschaftliches Handeln jenseits von Markt und Staat. In: Heinemann, K. (Hg.): *Soziologie wirtschaftlichen Handelns* (Sonderheft 28 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie). Opladen, 353-366.
- Gallagher, S.K. 1994. Doing Their Share: Comparing Patterns of Help Given by Older and Younger Adults, *Journal of Marriage and the Family* 56, 567-78.
- Galler, H. P. / Ott, N. (1993): *Empirische Haushaltsforschung. Erhebungskonzepte und Analyseansätze angesichts neuer Lebensformen*. Frankfurt a.M. / New York.
- Geist, C. (2005): The Welfare State and the Home. Regime Differences in the Domestic Division of Labour, *European Sociological Review* 21, 23-41.

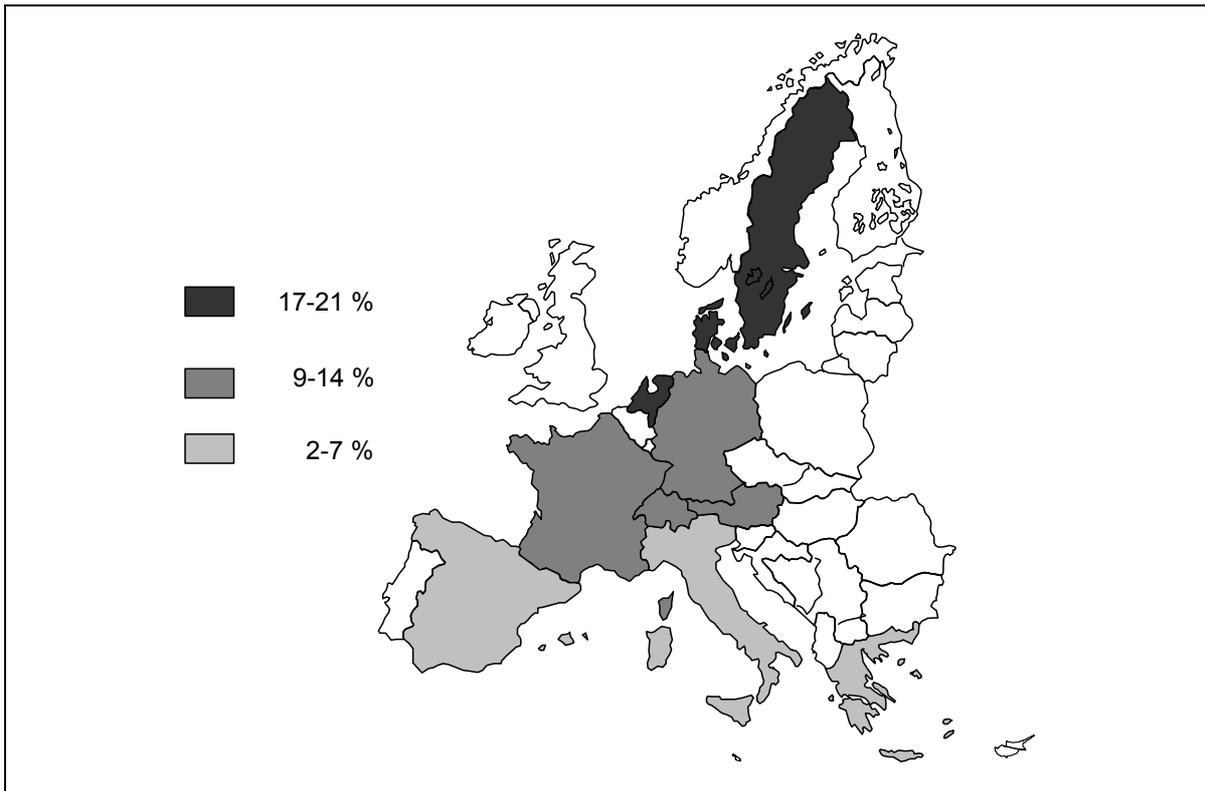
- Gershuny, J.I. (1979): The Informal Economy. Its Role in Post-Industrial Society, *Futures* 11, 3-15.
- Hall, P. A. / Gingerich, D. W. (2004): „Spielarten des Kapitalismus“ und institutionelle Komplementaritäten in der Makroökonomie – Eine empirische Analyse, *Berliner Journal für Soziologie* 14, 5-32.
- Hawrylyshyn, O. (1977): Towards a Definition of Non-Market Activities, *Review of Income and Wealth* 23, 79-96.
- Hirschman, A. O. (1984): *Engagement und Enttäuschung. Über das Schwanken der Bürger zwischen Privatwohl und Gemeinwohl*. Frankfurt a.M..
- Keupp, H. (2002): Kommunale Förderbedingungen für bürgerschaftliches Engagement, *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 9/2002, 15-21.
- Kistler, E. / Priller, E. / Sing, D. (2000): Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Wege zur Aktivierung sozialwissenschaftlicher Forschung im Bereich von zivilgesellschaftlichem Engagement. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): *Informelle Ökonomie, Schattenwirtschaft und Zivilgesellschaft als Herausforderung für die Europäische Sozialforschung*. Bonn, 137-150.
- Künemund, H. (2001): *Gesellschaftliche Partizipation und Engagement in der zweiten Lebenshälfte. Empirische Befunde zu Tätigkeitsformen im Alter und Prognosen ihrer zukünftigen Entwicklung*, Berlin.
- Merz, J. / Wolff, K.G. (1994): Schattenwirtschaft – sozioökonomische Determinanten der individuellen Entscheidung für Schwarzarbeit und Eigenarbeit. In: Hauser, R. (Hg.): *Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik; Bd.1: Ausgewählte Probleme und Lösungsansätze*. Berlin, 214-239.
- Mutchler, J.E. / Burr, J.A. / Caro, F.G. (2003): From Paid Worker to Volunteer: Leaving the Paid Labor Force and Volunteering in Later Life, *Social Forces* 81, 1267-93.
- Rotolo, T. / Wilson, J. (2003): Work Histories and Voluntary Association Memberships, *Sociological Forum* 18, 603-619.
- Sainsbury, D. (1996): *Gender, Equality, and Welfare States*. Cambridge.
- Salamon, L.M. / Anheier, H.K. (1998): Social Origins of Civil Society: Explaining the Nonprofit Sector Cross-Nationally, *VOLUNTAS* 9, 213-248.

- Salamon, L.M. / Sokolowski, W. (2001): Volunteering in Cross-National Perspective: Evidence from 24 Countries, *Working Papers of the Johns Hopkins Comparative Non-profit Sector Project No. 40*, Baltimore.
- Schmid, J. (2002): *Wohlfahrtsstaaten im Vergleich. Soziale Sicherung in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme* (2. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage). Opladen.
- Schmidt, R. (2004): Förderung der Potenziale im Alter als Zukunftsthema der Politik, *Sozialer Fortschritt*, 11-12/04, 326-328.
- Schüll, P. (2004): *Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen*. Berlin.
- Schwarz, N. (1996): Ehrenamtliches Engagement in Deutschland. Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 1991/92, *Wirtschaft und Statistik* 4/96, 259-266.
- Siegrist, J. / von dem Knesebeck, O. / Pollack, C.E. (2004) Social Productivity and Well-Being of Older People: A Sociological Exploration, *Social Theory and Health* 2, 1-17.
- Smith, D.B. (2004): Volunteering in Retirement: Perceptions of Midlife Workers, *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 33, 55-73.
- Smith, D.H. / Shen, C. (2002): The Roots of Civil Society: A Model of Voluntary Association Prevalence Applied to Data on Larger Contemporary Nations. *International Journal of Comparative Sociology* 43, 93-133.
- Statistisches Bundesamt (1993): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Reihe 3: Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 1991*. Wiesbaden.
- Teichert, V. (1993): *Das Informelle Wirtschaftssystem. Analyse und Perspektiven der wechselseitigen Entwicklung von Erwerbs- und Eigenarbeit*. Opladen.
- Trotha, T. v. (1990): Zum Wandel der Familie, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 42, 452-473.
- Van Willigen, M. (2000): Differential Benefits of Volunteering Across the Life Course, *Journals of Gerontology – Social Sciences* 55B, 308-318.
- Warburton, J. / Terry, D.J. / Rosenman, L.S. / Shapiro, M. (2001): Differences between Older Volunteers and Nonvolunteers, *Research on Aging* 23, 586-605.

Wilson, J. / Musick, M. (1997): Who Cares? Towards an Integrated Theory of Volunteer Work, *American Sociological Review* 62: 694-713.

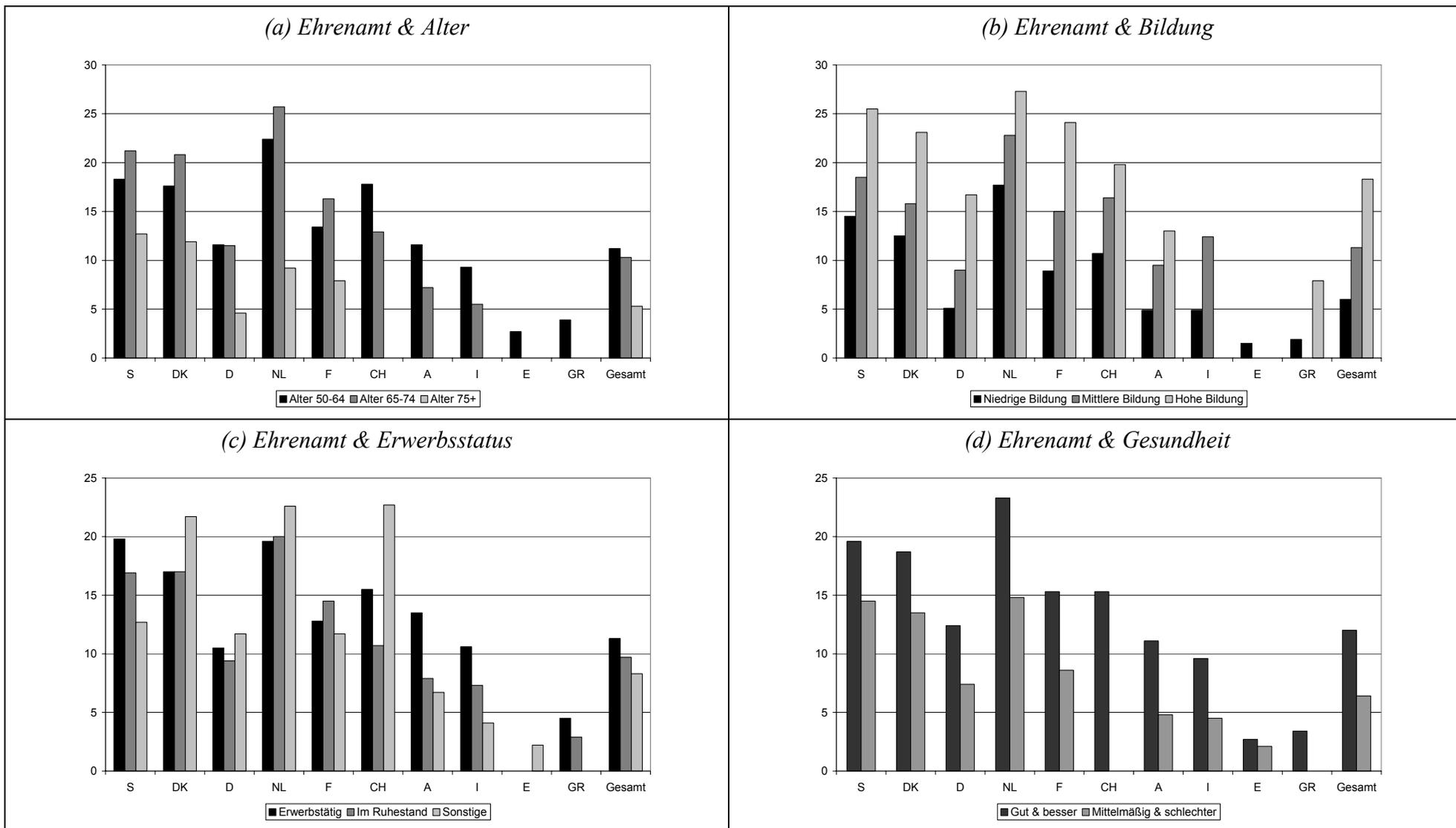
Abbildungen

Abbildung 1: Räumliches Muster ehrenamtlichen Engagements in Europa



Quelle: SHARE 2004, eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Ehrenamtliches Engagement in Europa, differenziert nach Alter, Bildung, Erwerbsstatus und Gesundheit



Quelle: SHARE 2004, eigene Berechnungen. Kategorien, die mit weniger als 20 Beobachtungen besetzt sind, wurden nicht abgebildet.

Discussion Paper Series

Mannheim Research Institute for the Economics of Aging Universität Mannheim

To order copies, please direct your request to the author of the title in question.

Nr.	Autoren	Titel	Jahr
61-04	Barbara Berkel	Institutional Determinants of International Equity Portfolios – A County-Level Analysis	04
62-04	Barbara Berkel Axel Börsch-Supan	Pension Reform in Germany: The Impact on Retirement Decisions	04
63-04	Axel Börsch-Supan	From Traditional DB to Notional DC Systems	04
64-04	Axel Börsch-Supan Alexander Ludwig Joachim Winter	Aging, Pension Reform, and Capital Flows: A Multi-Country Simulation Model	04
65-04	Axel Börsch-Supan	Faire Abschläge in der gesetzlichen Rentenversicherung	04
66-04	Alexander Ludwig Alexander Zimmer	Rational Expectations and Ambiguity: A Comment on Abel (2002)	04
67-05	Axel Börsch-Supan Anette Reil-Held	Die ökonomischen Auswirkungen der Alterung in Hessen	05
68-05	Axel Börsch-Supan Alexander Ludwig Anette Reil-Held	Projection methods and scenarios for public and private pension information	05
69-05	Axel Börsch-Supan	Risiken im Lebenszyklus	05
70-05	Hendrik Jürges	Die ökonomische Theorie der Familie und die Erklärung von Erbschaftsregeln – ein problemorientierter Überblick	05
71-05	Marcel Erlinghagen Karsten Hank	Participation of Older Europeans in Volunteer Work	05
72-05	Anette Reil-Held	Crowding out or crowding in? Public and private transfers in Germany	05
73-05	Axel Börsch-Supan Ismail Düzgün Matthias Weiss	Altern und Produktivität: Zum Stand der Forschung	05
74-05	Karsten Hank Marcel Erlinghagen Anja Lemke	Ehrenamtliches Engagement in Europa: Eine vergleichende Untersuchung am Beispiel von Senioren	05